Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft

Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft

Band: 4 (1886)

Artikel: Verzeichniss der Gefässpflanzen von Zofingen und Umgebung und den angrenzenden Theilen der Kantone Bern, Solothurn und Baselland

Autor: Lüscher, Hermann

Kapitel: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-170623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verzeichniss der Gefässpflanzen

von

Zofingen und Umgebung und den angrenzenden Theilen der Kantone Bern, Luzern, Solothurn und Baselland.

Von **Hermann Lüscher.**

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit umfaßt nebst dem Bezirk Zofingen und den angrenzenden Theilen der Bezirke Kulm und Aarau das luzernische Roththal von Altbüron, das Wiggerthal von Ettiswil an, den Mauensee, Sempachersee, das Suhrenthal mit dem Ruederthal und ihren rechtseitigen Anhöhen bis Suhr, das Aarethal von Aarwangen bis Schönenwerd und endlich das solothurnische und baslerische Juragebirge von der Clus bei Oensingen über Langenbruck, Eptingen, Häfelfingen bis zur Rebenfluh bei Lostorf.

Das Gebiet scheint schon früh von Botanikern besucht worden zu sein, denn wir finden bereits bei Haller einige bezügliche Angaben. Hauptsächlich aber war es ein Zofinger selbst, Dr. Johann Rudolf Suter, der Verfasser des ersten Taschenbuches der Schweizer Flora, welcher bei Ausübung der ärztlichen Praxis einige Theile des Gebietes botanisch untersuchte. Es wird manche interessiren, etwas über seinen Lebensgang zu vernehmen. Dem dritten Bande der „Helvetia“ von Jos. Anton Balthasar, 1827, entnehmen wir Folgendes:

Suter, ein Enkel des Schultheißen Joh. Rud. Suter, wurde am 29. März 1766 in Zofingen geboren. In der Schule schon sehr talentvoll, besuchte er zuerst das Gymnasium in Bern, trat nachher in eine Amtschreiberei ein, welch letztere Beschäftigung ihm aber keineswegs behagte. 1785 bezog er die

Hochschule in Göttingen, von welcher er 1787, mit der philosophischen Doctorwürde ausgestattet, nach Hause kehrte, um 1791 in Mainz seinen Aufenthalt zu nehmen und sich hier dem anatomischen Studium zu widmen. Hier wählte er auch das medizinische Berufsfach. 1793 treffen wir ihn in Hamburg, 1794 wieder in Göttingen, wo er namentlich die Botanik unter Hofmann pflegte. Ende desselben Jahres kehrte er zum zweiten Male in seine Vaterstadt zurück, erlangte von der Universität Bern das medizinische Doctordiplom und praktizirte, bis ihm 1798 das Unterstatthalteramt im Bezirk übertragen, und er bald darauf in den Großen Rath der Republik gewählt wurde, in welchem er sich als feuriger Redner und enthusiastischer Freund der Freiheit und des Vaterlandes auszeichnete. In diesem Jahre knüpfte er das glückliche Eheband mit Susanna Siegfried von Zofingen.

1801 kehrte Suter in Bern in den Privatstand und zu den Wissenschaften zurück. Die „Flora Helvetica“ war eine Frucht dieser Rückkehr, und die Rechenschaft, welche die Vorrede des Buches über seine Leistungen enthält, hat die Bescheidenheit und gewissenhafte Treue des Verfassers beurkundet. Wenn gleich zunächst nur eine Epitome von Haller's unsterblichem Werke darin verheißen wird und zu finden ist, so wurde immerhin auch damit vereinigt, was, freilich allzu sparsam, von schweizerischen Botanikern seit Haller hinzugethan und bekannt gemacht worden ist; die zwar nicht unbedingt zuverlässigen Bereicherungen des Herrn Schleicher nebst den Ergebnissen einiger eigener Forschungen kamen hinzu, und die verständige Anlage, sowie die bequeme Form des Buches haben unstreitig das Ihrige beigetragen zu den ungleich bedeutsamern Fortschritten, welche die schweizerische Pflanzenkunde im ersten und zweiten Viertheile des Jahrhunderts gemacht hat. Suters Name bleibt dadurch in den Reihen schweizerischer Naturforscher ehrenvoll erhalten.

Dem unsterblichen Haller hat aber Suter nicht nur in Beschreibung der Alpen-Flora, sondern auch als Dichter und

Sänger der Alpen nachgestrebt. Die letzten ihnen geweihten Stanzen dichtete er noch am letzten Neujahrsmorgen seines Lebens, und diejenigen, die er seiner Flora vorausgesetzt hat, werden wir am Schlusse dieser Einleitung folgen lassen.

Im Jahre 1811 praktizirte er wieder in Zofingen, bis er 1820 den Ruf als Professor der griechischen Literatur an die bernische Akademie erhielt. Von da an hat er ausſchließlich den alterthümlichen Studien, seinen Schülern und seiner Familie gelebt. Die Achtung und Liebe der Studirenden gewann er sich durch einen kräftigen und feurigen Vortrag, dem vielseitige Kenntnisse mittels des ungeschwächten Gedächtnisses von seltener Stärke und Umfang zu Gebote standen, durch herzliches Wohlwollen und das Bestreben, von den alten Schriftstellern, die ihm zu erklären oblag, den Geist vielmehr noch als Buchstaben und Sprache auf seine Schüler zu übertragen. Im Jahre 1826 sah er sich durch die abnehmende Sehkraft der Augen und durch andauernde Hämorrhoidalleiden veranlaßt, von dieser Stelle zurückzutreten, nachdem eine Kur ihm die gewünschte Besserung nicht hatte bieten können. Er starb am 24. Februar 1827; das Leichenbegängniß war so zahlreich als feierlich, und am Grabe drückte Namens der Studirenden ein Herr Matti die Gefühle der Achtung und Liebe für den hingeschiedenen Lehrer in warmer und würdiger Rede aus. Suters Herbarium soll aber seitdem (?) bei einer Feuersbrunst in Altachen bei Zofingen zu Grunde gegangen sein.

In den dreißiger Jahren botanisirte im Aargau Dr. J. K. Schmidt, Arzt in Lenzburg. Aus seinem Manuskripte ersehen wir, daß er bei Zofingen hauptsächlich die Suter'schen Standorte verifizirte. Aber schon ihm gelang es nicht mehr, das von demselben im Bahnwalde angegebene Epipogium Gmelini aufzufinden. Außerdem durchforschte Schmidt die Umgebung der Kreuzstraße und das Moosleerauer-Moos, welch letzteres durch die in den 50er Jahren unternommene Suhrenkorrektion bedeutend an Reichthum verloren hat.

Von 1832 bis 1867 wirkte an der Bezirksſchule Zofingen

als Lehrer der Naturwissenschaften und Mathematik Karl Samuel Frikart (geboren in Zofingen am 12. Januar 1810, gestorben daselbst den 16. März 1867, Rektor von 1847—1867). Derselbe dehnte seine Exkursionen hauptsächlich auf Zofingen und den nähern Jura aus und hat daselbst viele Seltenheiten zuerst aufgefunden.

Zu gleicher Zeit und später botanisirten auch der Vater des Verfassers dieser Flora und mehrere Andere, und seit dieser Zeit ist die Botanik in Zofingen fast ohne Unterbrechung gepflegt worden.

Geologisches. *

Das Gebiet der Zofinger Flora, wenn es auch nur klein ist, bietet in geologischer Beziehung doch sehr viel Abwechslung und umfaßt Bildungen mehrerer geologischer Systeme. Im Norden ziehen sich von der Clus bis nach Lostorf hin die Hügelreihen des Kettenjura. Vorherrschend finden sich die jüngsten Schichten, nämlich die des weißen Jura. Dieser und der Rogenstein des braunen Jura bilden die Kämme der meist von Nord nach Süd gehobenen Schollen, auf denen hauptsächlich sich die charakteristischen Gewächse des Jura häufen. — Von solchen, dem Jura angehörenden Pflanzen seien hier erwähnt: Thalictrum minus, Draba aizoides, Thlaspi montanum, Dianthus caesius, Cotoneaster, Amelanchier, Heracleum alpinum, Teucrium montanum, Globularia cordifolia; auch eine große Anzahl Arten und Varietäten von Rosa sind dem Jura eigen.

Die Schichten des braunen Jura zeigen sich seltener als die des weißen; so an der Roggenfluh, am Allerheiligenberg, am Hauenstein, und noch seltener treten an den südlichen Abhängen die Schichten des Lias zu Tage, wie am Hauenstein und im Erlimoos über Trimbach.

Am rechten Ufer der Aare finden sich aus diesem Gebiet nur der Hügel, auf dem die Kirche und Festung Aarburg

* Diese Skizze verfaßte mein Freund, Herr Hermann Fischer, wofür ich Ihm hier nochmals meinen besten Dank ausspreche.